

Wiesbadener Zeitung

AMTICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP FÜR

DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Fernsprecher: Sammelsnummer 59931. Post-scheck-Konto Nr. 1070 Frankfurt am Main. Bank-Konto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden

Bezugspreis: monatlich RM 2.- zuzügl. 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM 2.- (einschl. 20 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzügl. 35 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt und den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).



Nummer 48

Montag, den 26. Februar 1945

Preis 10 Rpf.

Gegen die Zerstörer einer ewigen Kultur

Eine Botschaft des Führers zum 24. Februar 1945 — Vor 25 Jahren erfolgte die Verkündung des Parteiprogrammes — Von der Größe unseres Einsatzes hängt das Ergebnis unseres historischen Kampfes ab — Noch in diesem Jahre tritt die geschichtliche Wende ein

Zur Erinnerung an die vor 25 Jahren erfolgte Verkündung des Parteiprogrammes fand in München eine Feierstunde statt, in deren Mittelpunkt die Botschaft des Führers an die alten Parteigenossen stand, die von Staatssekretär Hermann Esser verlesen wurde.

Nationalsozialisten! Parteigenossen und Parteigenossinnen!

Pflichtbewußtsein und Arbeit verbieten es mir, in einem Augenblick das Hauptquartier zu verlassen, in dem sich zum 25. Male der Tag Jährt, da in München das grundlegende Programm unserer Bewegung verkündet und angenommen war.

Der Abend des 24. Februar stand im Zeichen der Voraussicht einer Entwicklung, die vielleicht erst heute im ganzen Umfange ihrer furchtbaren Bedeutung vielen klar geworden ist.

Dieselbe Koalition unversöhnlicher Feinde war schon damals im Kampf gegen das deutsche Volk vereint wie jetzt. Das unnatürliche Bündnis zwischen ausbeuterischem Kapitalismus und menschenverachtendem Bolschewismus, das heute die Welt zu ersticken versucht, war der Feind, dem wir am 24. Februar 1920 zur Erhaltung der Nation den Kampf ansagten. So wie in diesen Jahren war auch damals das scheinbar Widersprechende im Zusammenspiel so extremer Kräfte nur der Ausdruck des einheitlichen Willens eines gemeinsamen Erregers und Nutznießers. Das internationale Judentum bedient sich seit langem beider Formen zur Vernichtung der Freiheit und des sozialen Glückes der Völker.

Als wir uns am 24. Februar 1920 in München zum erstenmal getroffen haben, besaßen wir schon ein klares Bild von der Tendenz und den Folgen des Kampfes beider Angreifer. Kapitalismus und Bolschewismus hatten unser Volk erst in sich zerrissen und dann entzweit, um es ausplündern und am Ende vernichten zu können. Und doch war dies nur ein kleiner Vorüberblick gegenüber dem, den uns die Geschichte heute erteilt. Die niederträchtigste Verschwörung und blutigste Tyrannei gegen die Freiheit der Menschen aller Zeiten versucht sich zu erheben und eine jahrhundertlange europäische Kulturentwicklung zu beenden.

Allein es besteht ein gewaltiger Unterschied zwischen dem Deutschland von 1920 und dem von 1945. Damals eine völlig gelähmte Nation, heute ein sich mit äußerstem Fanatismus wehrendes Volk. Damals eine überlebte, der Auflösung verfallende Gesellschaftsordnung — heute eine im Aufbau begriffene unerschütterliche Volksgemeinschaft.

Wäre dem damaligen Deutschland nur ein Bruchteil der Widerstandskraft des heutigen zu eigen gewesen, so wäre es nie zusammengebrochen! Wenn das Deutschland von jetzt aber nur einen Teil der Schwächen von damals besäße, würde es schon längst nicht mehr leben! Es wird deshalb der 24. Februar 1920 in der Geschichte als einer der großen Wendepunkte der Menschheitsentwicklung angesehen werden. Namenlose Unbekannte, — an deren Spitze ich selber stand — wendeten sich an ein in voller Auflösung begriffenes Volk und verkündeten ein Programm, dessen Thesen von Zahllosen nicht verstanden wurden, dessen Tendenz die überwältigende Mehrheit ablehnte. Heute wissen wir aber folgendes:

Ohne dieses Programm gäbe es keinen sozialistischen neuen deutschen Volks- und Staatsaufbau. Ohne den deutschen nationalsozialistischen Volksaufbau gäbe es heute weder ein deutsches Reich, noch ein deutsches Volk! Denn auch die Substanzen der Staaten, d. h. die Völker selbst, sind nicht unveränderlich, sondern sie kommen, werden oder vergehen — je nach ihrem Wert. Die Vorsehung kennt keine Barmherzigkeit dem Schwachen gegenüber, sondern nur die Anerkennung des Rechts des Lebens für den Gesunden und Starken! Daß es der nationalsozialistischen Bewegung im Jahre 1933 nach einem rund 12jährigen Kampf gelang, aus nichts heraus auf legalen Wege die Macht im deutschen Reich in ihre Hand zu bekommen, war das Ergebnis eines, wenn auch oft fast aussichtslos erscheinenden, zäh und fanatisch durchgeführten Kampfes. Wer das Wunder des heutigen Widerstandes bestaunt oder wenn es unverkündet sein sollte, der möge bedenken, was es bedeutet, daß ich damals als unbekannter Namenloser begann, den Kampf für eine Idee und damit den Kampf um die Macht zu führen, ebenfalls einer ganzen geschlossenen Welt von Feinden gegenüber. Wer würde wohl von den späteren Kritikern jemals selbst fähig gewesen sein, unter ähnlichen Voraussetzungen aus nichts heraus ein solches Werk zu beginnen und zu vollenden. Welch eine Unsumme von Arbeit, Kampfeswillen und Glaubenskraft enthielt diese Jahre des Ringens um die Macht! Welche Hindernisse und Rückschläge mußten überwunden werden.

Nur unsere Zähigkeit und unser durch nichts zu erschütternder Wille haben am Ende diesen Sieg errungen. Wenn nun auch der Rahmen, in dem sich dieser Kampf damals abgespielt hatte, als klein erscheinen mag, dann war doch das Objekt dieses Kampfes und seines Ablaufs das gleiche wie heute: Immer handelt es sich um das Dasein unseres deutschen Volkes! Und deshalb war dieser Kampf für uns ein genau so heiliger, wie er es heute ist. Denn von seinem Gelingen hing damals genau so wie jetzt und jetzt genau so wie damals Sein oder Nichtsein

Luftkampf über dem Lahntal

19 Abschnitte bei Überfällen auf die Zivilbevölkerung

Berlin, 26. Februar. Ein nordamerikanischer Jagdbombenverband, der in den südwestdeutschen Raum eingeflogen war und die Zivilbevölkerung mit Bomben und Bordwaffen angriff, wurde über dem Lahntal von einer deutschen Jagdstaffel zum Luftkampf gestellt. In harten Luftgefechten schossen unsere Jäger zehn der angreifenden Jagdbomber ab.

der Zukunft unserer Rasse ab. Wer will es heute noch bezweifeln, daß ohne die nationalsozialistische Revolution und ihre Neuformung des deutschen Volkskörpers — schon rein innerlich gesehen — Deutschland überhaupt gar nicht in der Lage gewesen wäre, der heutigen Krise zu begegnen. Wer kann bestreiten, daß selbst der stärkste Wille ohne die durch die nationalsozialistische Revolution erfolgte materielle Aufrüstung des deutschen Volkes nicht genügt haben würde, dieser teuflischen Koalition zu trotzen, die uns heute bedroht! Nur ein bürgerlicher Schwachkopf aber kann sich einbilden, daß die Flut aus dem Osten nicht gekommen sein würde, wenn ihr Deutschland statt mit Kanonen, Panzern und Flugzeugen mit papiernen Völkerechten entgegengetreten wäre!

Wir werden in diesem Jahrhundert und vor allem in unserer eigenen Zeit gewogen, ob wir standfest genug sind, einem Einbruch Innerasiens zu begegnen, wie ihn die Welt seit der Zeitenwende schon öfter erlebt hat. So wie der Hunnensturm aber nicht gebrochen werden konnte durch fromme Wünsche oder Ermahnungen, so wie die jahrhundertlangen Einfälle aus dem Südosten in unser Reich nicht abgewehrt wurden durch diplomatische Kunststücke und der Mongolensturm nicht halt machte vor allen

Kulturen, so wird auch diese Gefahr nicht beseitigt durch das Recht an sich, sondern nur durch die Kraft, die hinter diesem Recht steht.

Das Recht selbst liegt in der Pflicht der Verteidigung des uns vom Schöpfer der Welten gegebenen Lebens. Es ist das heiligste Recht der Selbsterhaltung. Das Gelingen dieser Selbsterhaltung aber hängt ausschließlich von der Größe unseres Einsatzes und der Bereitwilligkeit ab, jedes Opfer auf uns zu nehmen, um dieses Leben für die Zukunft zu erhalten. Wir tun dabei nichts anderes, als was die germanischen und lateinischen Rassen in der Zeit der Völkerwanderung tun mußten, nichts anderes, als was unseren Vorfahren in den langen Jahren der Türkenkriege auferlegt worden war und was den großen Mongolensturm endlich doch noch abgehalten hat, unseren Kontinent ebenfalls in eine Wüste zu verwandeln. Nicht in einer Völkerbundsversammlung, sondern in der Schlacht auf den Katalaunischen Gefilden ist Einzel-Macht gebrochen worden und nicht in einer Genfer Schwatzbude oder durch irgendeine andere Konvention wird der asiatische Bolschewismus zurückgeschlagen, sondern ausschließlich durch den Siegeswillen unseres Widerstandes und durch die Kraft unserer Waffen!

Was schwach wird, muß vergehen

Wie schwer dieser Kampf nun heute ist, das wissen wir alle. Was immer wir aber dabei verlieren, es steht in keinem Verhältnis zu dem, was wir verlieren würden, wenn er nicht erfolgreich seinem Ende entgegenginge. Was der Bolschewismus ist, das erleben uns einzelne Gebiete im Osten unseres Reiches an eigenen Leiden. Was dort unseren Frauen, Kindern und Männern von dieser jüdischen Pest zugefügt wird, ist das grauenhafteste Schicksal, das ein Menschengehirn sich ausdenken vermag. Dieser jüdisch-bolschewistische Völkervernichtung und ihren westeuropäischen und amerikanischen Zuhilfern gegenüber gibt es deshalb nur ein Gebot: Mit äußerstem Fanatismus und verbesserter Standhaftigkeit auch die letzte Kraft einzusetzen, die ein gnädiger Gott den Menschen in schweren Zeiten zur Verteidigung seines Lebens schenkt. Was dabei schwach wird, fällt, muß und wird vergehen. So wie einst die feigen bürgerlichen Kompromißparteien von der bolschewistischen Welle erst in die Ecken manövriert und dann hinweggefegt worden sind, so verschwinden heute alle bürgerlichen Staaten, deren bornierte Vertreter glauben, mit dem Teufel ein Bündnis abschließen zu können, in der Hoffnung, listiger zu sein, als er satanisch ist. Es ist eine schaurige Wiederholung des einstigen innerdeutschen Vorganges, in der gewaltigen weltpolitischen Ebene des heutigen Geschehens. Aber genau so, wie wir damals am Ende über den bornierten kleinbürgerlichen Parteipartikularismus hinweg den bolschewistischen Gegner zu Boden warfen und den nationalsozialistischen Volksstaat begründeten, so werden wir heute über das Gemengsel bürgerlich-demokratischer Staatsmeinungen den Sieg erringen und ihn mit der Vernichtung des Bolschewismus krönen. Als Rom nach der Schlacht von Cannae seine schwersten Stunden verlebte, siegte es nicht durch den Versuch eines feigen Kompromisses, sondern durch den kompromißlosen Entschluß, den Kampf für sein Dasein unter Aufgebot der letzten Volkskraft weiterzuführen. Als selbst der Zweite Punische Krieg den afrikanischen

Vorstoß nicht endgültig zu beseitigen vermochte, benutzte ihn der Dritte!

Als der größte König unserer Geschichte, Friedrich II. in seinem siebenjährigen Kampfe der Uebermacht einer Weltkoalition zu erliegen drohte, war es ebenfalls ausschließlich seiner heroischen Seele zu verdanken, wenn die Keimzelle und der Kern eines kommenden Reichs abschließend dann doch Sieger blieben.

Was wir über das Wesen der uns feindlichen Koalition einst im Innern so oft gepredigt haben, ist heute bestätigt: ein teuflischer Pakt zwischen demokratischem Kapitalismus und jüdischem Bolschewismus. Alle die Völker, deren Staatsmänner sich diesem Pakt selbst verschrieben haben, werden früher oder später die Opfer der Geister sein, die sie heute gerufen haben. Es soll aber kein Zweifel darüber herrschen, daß das nationalsozialistische Deutschland diesen Kampf solange weiterführen wird, bis am Ende auch hier, und zwar noch in diesem Jahre die geschichtliche Wende eintritt. Keine Macht der Welt wird uns im Herzen schwach machen. Sie haben uns so viel an Schönen, Erhabenem und Heiligem zerstört, daß wir nur der einzigen Aufgabe leben dürfen, einen Staat zu schaffen, der wieder aufbaut, was vernichtet wurde. Es ist deshalb unsere Pflicht, die Freiheit der deutschen Nation für die Zukunft zu erhalten und die deutsche Arbeitskraft nicht nach Sibirien verschleppen zu lassen, sondern sie für den Wiederaufbau im Dienst unseres eigenen Volkes wieder einzusetzen. Sie haben uns so Schreckliches gelehrt, daß es keinen größeren Schrecken mehr gibt. Was die Heimat erduldet, ist entsetzlich, was die Front zu leisten hat, übermenschlich. Wenn aber ein ganzes Volk sich in einer solchen Pein so bewährt wie unser deutsches, dann kann und wird die Vorsehung ihm am Ende das Recht zum Leben nicht abschreiben — sondern wie immer in der Geschichte — seine Standhaftigkeit mit dem Preise des irdischen Daseins belohnen. Da man uns so viel vernichtet hat,

kann uns das nur im fanatischen Entschluß bestärken, die Feinde mit tausendfacher Haß als das anzusehen, was sie sind: Zerstörer einer ewigen Kultur und damit Vernichter der Menschheit! Und aus diesem Haß kann uns nur ein heiliger Wille erwachen: mit allen Kräften, die uns ein Gott gegeben hat, diesen Vernichtern unseres Daseins entgegenzutreten und sie am Ende niederzuschlagen.

Kein Zweifel an dem Sieg!

Unser Volk hat im Laufe seiner nunmehr 2000jährigen Geschichte so viele furchtbaren Zeiten überstanden, daß wir keinen Zweifel darüber haben dürfen, daß wir auch der jetzigen Not Herr werden! Wenn die Heimat weiterhin ihre Pflicht so wie jetzt erfüllt, ja sich in ihrem Willen das Höchste zu leisten, noch steigert, wenn der Frontsoldat an der tapferen Heimat sich ein Beispiel nimmt und sein ganzes Leben einsetzt für diese seine Heimat, da wird eine ganze Welt an uns zerschellen! Wenn Front und Heimat weiter gemeinsam entschlossen sind, jeden zu vernichten, der es auch nur wagt, dem Gebot der Erhaltung gegenüber zu versagen, wer sich entweder feige zeigt oder gar den Kampf sabotiert, so werden sie gemeinsam verhindern, daß die Nation vernichtet wird. Dann muß am Ende dieser Auseinandersetzung der deutsche Sieg stehen! Und wir erleben dabei ein stolzes Glück: Als der Weltkrieg ausging, sahen wir als Schlimmstes vor uns eine verderbte Jugend. Wenn dieser Krieg sein Ende finden wird, legen wir den Sieg in die Hände einer jungen Generation, die, in tausendfacher Leid und Feuer gestählt, das Beste ist, was Deutschland je sein eigen nannte. Sie wird in Stadt und Land das Vorbild sein für zahllose kommende Generationen. Auch dies ist das Werk der nationalsozialistischen Erziehung und damit eine Folge jener Kampfansage, die vor 25 Jahren von München ausging.

Mein eigenes Leben hat dabei nur den Wert, den es für die Nation besitzt. Ich arbeite daher unentwegt an der Wiederaufrichtung und Stärkung unserer Fronten zur Abwehr und zum Angriff, an der Erzeugung alter und neuer Waffen, an ihrem Einsatz, an der Festigung des Geistes unseres Widerstandes und — wenn notwendig — aber auch wie in früheren Zeiten an der Beseitigung aller Schlingel, die sich der Erhaltung unseres Volkstums entgegenstellen oder ihr sogar widerstehen wollen.

Größte Not — härtester Charakter!

Meine lieben Parteigenossen, ich habe in diesen Tagen in britischen Zeitungen gelesen, daß man die Absicht habe, meinen Berghof zu vernichten. Ich bedaure fast, daß dies nicht schon geschehen ist; denn was immer ich selbst mein Eigen nenne, ist nicht mehr wert, als das, was meinen Volksgenossen gehört. Ich werde glücklich sein, soweit es einem Menschen möglich ist, bis zum letzten alles mit zu tragen, was auch andere zu tragen haben. Das Einzige, was ich nicht ertragen könnte, wäre das Zerschellen einer Schwäche meines Volkes. Was mich daher am glücklichsten und stolzesten macht ist die Ueberzeugung, daß sich das deutsche Volk in seiner größten Not in seinem härtesten Charakter zeigt. Möge in diesen Wochen und Monaten jeder einzelne Deutsche bedenken, daß er verpflichtet ist, alles in den Dienst unserer gemeinsamen Erhaltung für die kommenden Jahrtausende zu stellen. Wenn immer es schlecht geht, der weiß und muß es wissen, daß viele Deutsche noch viel mehr verloren haben als er selbst. Das Leben, das uns geblieben ist, kann nur einem einzigen Gebote dienen, nämlich wieder gutzumachen, was die internationalen jüdischen Verbrecher und ihre Handlanger an unserem Volk begangen haben. So wie wir daher vor 25 Jahren ausgezogen sind, als eine Gemeinschaft zur Wiedergutmachung des Unrechts an unserem Volk, so kämpfen wir auch heute wieder als eine Gemeinschaft zur Wiedergutmachung des Leides, das sie uns erneut zufügten, der Bedrückung, in die sie uns brachten und der Schlägen, die sie bei uns anrichteten. Es muß daher unser unerschütterlicher Wille sein, mit dem letzten Atemzug noch an Deutschland zu denken Mann für Mann, Frau für Frau in Stadt und Land, bis hinunter zur Jugend nur dem einen Gebot zu leben, alles einzusetzen, um unser Volk von dieser Not zu befreien und es wieder aufzurichten nach diesem Krieg in seiner Kultur, in seinen Städten wie auf dem Lande und in seinem nationalsozialistischen Gemeinschaftsleben. Vor allem aber nie mehr abzuweichen von dem Weg des Aufbaues eines wahrhaften Volksstaates, fern von jeder Ideologie, von Klassen sich erhebend über den Dünkel einzelner Gesellschaftsschichten, durchdrungen von der Ueberzeugung, daß die ewigen Werte eines Volkes in den besten Söhnen und Töchtern liegen, die ohne Rücksicht auf Geburt und Herkunft, so wie sie ein gnädiger Gott uns gab, zu suchen, zu erziehen und einzusetzen sind.

Meine Parteigenossen! Vor 25 Jahren verkündete ich den Sieg der Bewegung! Heute prophezeie ich — wie immer durchdrungen vom Glauben an unser Volk — am Ende den Sieg des deutschen Reiches!

Hauptquartier, 24. Februar 1945.

Adolf Hitler:

Die Paroleausgabe

Der Führer empfangt die Reichsleiter, Gauleiter und Verbündetenführer der NSDAP.

Führerhauptquartier, 26. Februar. Aus Anlaß der fünfundzwanzigjährigen Wiederkehr der Verkündung des Parteiprogrammes empfing der Führer am 24. in seinem Hauptquartier die Reichsleiter, Gauleiter und Verbündetenführer der NSDAP, um ihnen die Richtlinien für die siegreiche Fortführung des Kampfes für die umfassende Organisation aller Widerstandskräfte und für den rückhaltlosen Einsatz der Partei im Schicksalskampf des deutschen Volkes zu geben.

Der fanatische deutsche Widerstand

Unvorstellbarer Materialeinsatz der Anglo-Amerikaner an der Westfront — Lage im Osten kaum verändert — Unsere Erfolge in der Transportschlacht

aus Berlin, 26. Februar. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) In einem Augenblick, in dem die Bolschewisten und Plutokraten zum Generalsturm auf Deutschland angetreten sind und alle Kräfte anspannen, um die Voraussetzungen zur Durchführung ihrer Haß- und Vernichtungspläne zu schaffen, gibt die Führerbotschaft zum Jahrestag der Verkündung des Parteiprogramms die Parole für den harten und schweren Verteidigungskampf des deutschen Volkes. Für uns kann es keine andere Richtlinie und keinen anderen Leitstern geben als das Gebot, mit äußerstem Fanatismus und verbesserter Standhaftigkeit die letzte Kraft einzusetzen. Andererseits kann auch diese Führerbotschaft unseren Gegnern nicht den mindesten Zweifel daran lassen, daß es für das nationalsozialistische Deutschland keine Kapitulation gibt, sondern daß dieses Deutschland kämpfen wird bis an das Ende, und daß es sich die Wende erkämpfen wird, und zwar, wie der Führer hinzufügte, noch in diesem Jahr.

Der Feind muß denn auch immer wieder die Entschlossenheit und den Fanatismus des deutschen Widerstandes feststellen. Auch Eisenhower muß erkennen, daß die neue Offensive, deren Hauptträger die 9. amerikanische Armee ist, auf härteste deutsche Gegenwehr stößt. Noch immer hofft Eisenhower, diesen deutschen Widerstand durch die Masse des Materials erdrücken zu können, obwohl sich eine solche Rechnung schon wiederholt als völlig falsch erwies. So hat der feindliche Luftwaffen- und Artillerieeinsatz einen Umfang angenommen, der selbst das Massenaufgebot bei der Invasion noch übertrifft. Das zeigt freilich zugleich, daß es sich hier um die entscheidungsuchende Offensive Eisenhower handelt. Hier sieht der amerikanische General sein höchstes Ziel: Den operativen Durchbruch in die Rheinebene. Die Erfolge, die die Amerikaner bisher zu erringen vermochten, sind sehr gering. Wohl haben sie einige Brückenköpfe am Ostufer der Rur bilden können, von einem Durchbruch kann aber nicht zum mindesten die Rede sein. Gegenüber dieser großen nordamerikanischen Offensive treten die Kämpfe im Eifelbogen und an der

Saar, so hart sie auch sein mögen, in ihrer Bedeutung zurück.

Aber auch wenn Eisenhower jetzt etwa eineinhalb Armeen zum Großangriff ansetzt und wenn die 2. britische Armee bereitsteht, um den Ansturm noch zu verstärken, so steht dennoch die Hauptmasse der Kämpfer im Osten. Hier hat das Ringen an Härte nichts verloren. Es läßt sich aber gegenwärtig wohl am besten als Stellungskrieg kennzeichnen. Die eiserne deutsche Abwehr hat den Sowjets auch weiterhin entscheidende Raumgewinne unmöglich gemacht. Dabei hält der starke Druck des Gegners im schlesischen Raum, wie auch besonders im Raum der unteren Weichsel an. Die Gesamtlage hat sich aber auch an diesen Brennpunkten, ebenso wie in Ostpreußen und Kurland, kaum verändert.

Gerade in diesem Augenblick des Generalsturms kommt unseren Erfolgen in der Transportschlacht, wenn man diese Bezeichnung einmal für den Kampf gegen die feindliche Tonnage anwenden darf, besondere Bedeutung zu. Torpedofluger, Schnellboote, Kleinst-U-Boote und nicht zuletzt unsere U-Boote konnten in den letzten Tagen namhafte Versenkungen melden. Dabei sind die Erfolge, die unsere U-Boote heute erringen, um so höher zu bewerten, als sie unter wesentlich erschwerten Bedingungen erzielt werden. Das U-Boot, das bis jetzt ein Tauchboot war, ist zu einem richtigen Unterwasserboot geworden, dessen Mannschaft unter Umständen bis zu zehn Wochen aushalten muß, ohne auftauchen zu können. Diese Unterwasseroperationen lassen aber auch die früher angewandte erfolgreiche Rudeltaktik nicht zu, da auch das Aufspüren der Geleitzüge ungemein erschwert ist, weil der U-Bootkommandant lediglich auf sein Sehrohr angewiesen ist, so werden die Operationen in die küstennahen Feindgewässer verlegt, in denen sich der Verkehr naturnotwendig massiert. Daß aber Operationen in diesen Gewässern besonders schwierig sind und großes Können und starke Einsatzbereitschaft erfordern, braucht nicht besonders betont zu werden. Jeder Erfolg aber, der gegen den feindlichen Nachschub errungen wird, hilft unseren an den Landfronten hart ringenden Divisionen.

